

# Die gespaltene Mitte

## Werte, Einstellungen und Sorgen

Judith Niehues  
Anja Katrin Orth

Diskussion

30



# Inhalt

Randolf Rodenstock

## **Vorwort**

2

## **1 Die Mitte: das unbekannte Wesen**

3

## **2 Theoretische Grundlagen: Was macht Werte und Einstellungen aus?**

5

2.1 Werte: Vorstellungen über Wünschenswertes 5

2.2 Einstellungen: temporäre Sichtweisen 6

2.3 Sorgen: negative Emotionen 7

2.4 »Locus of Control«: Glaube an die eigene Einflussmöglichkeit 8

## **3 Clusteranalyse: Gruppierung einer heterogenen Mitte**

10

3.1 Daten und Konzepte 10

3.2 Werte und Einstellungsmuster in der Einkommensmittelschicht 14

3.3 Sozioökonomische Eigenschaften der Mittelschichtcluster 19

## **4 Entwicklungen im Zeitverlauf: zuletzt größere Präferenz für Ruhe und Ordnung**

20

## **5 Zweigeteilte Mitte: Was folgt daraus?**

23

**Das Wichtigste in Kürze**

25

**Literatur**

26

**Autorinnen**

28

## Vorwort



Seit Jahrzehnten gilt die Mittelschicht in Deutschland als Fundament und Wachstumsmotor der Wirtschaft. Sie wirkt als Stabilitätsanker der Gesellschaft und wird deswegen häufig als Gradmesser für den sozialen Zusammenhalt in der Bundesrepublik gesehen. Es liegt nahe, dass die Mittelschicht schon allein aufgrund ihrer zahlenmäßigen Bedeutung eine zentrale Rolle in der Gesellschaft spielt. Neben ihrem Einfluss auf die Wirtschaft und die Finanzierung öffentlicher Aufgaben wird »der Mitte« auch eine große Wirkung in der Demokratie zugeschrieben. Oft wird davon gesprochen, dass Wahlen in der Mitte entschieden werden.

Bereits im Jahr 2011 hat sich das Roman Herzog Institut (RHI) in einer Publikation ausführlich mit der Mittelschicht und mit den Mythen, die um sie ranken, beschäftigt. Heute wie damals ist die Debatte über möglicherweise zunehmende Abstiegsorgen und Zukunftsängste in der Mittelschicht aktuell. Inzwischen haben sich allerdings die Rahmenbedingungen geändert: Die wirtschaftliche Situation ist stabil und die finanziellen Sorgen der Gesellschaft nehmen am aktuellen Rand ab.

Dennoch ist eine gewisse Unzufriedenheit in der Mitte zu spüren. Gesellschaftliche Veränderungen wie die zunehmende Modernisierung der Arbeitswelt und die Individualisierung der

Lebensverhältnisse sowie Globalisierung und Digitalisierung – all dies scheint die Menschen immer mehr zu verunsichern.

Wie lässt sich dieser Widerspruch – wirtschaftliche Stabilität und Prosperität einerseits, Verunsicherung und Zukunftssorgen andererseits – erklären? Welche Tendenzen, Einstellungen und Werte sind in der Mitte verbreitet und wie lassen sich diese empirisch erfassen? Das Roman Herzog Institut möchte hierzu Grundlagenforschung betreiben und unternimmt daher den Versuch, einen unvoreingenommenen, aber dennoch kritischen Blick darauf zu werfen, was die Menschen in der Mitte bewegt und wie man diese treffender beschreiben kann.

Dazu liefern die Autorinnen Judith Niehues und Anja Katrin Orth in ihrer innovativen und methodisch anspruchsvollen Analyse der Werte, Einstellungen und Sorgen erste Erkenntnisse. Sie identifizieren zwei Gruppen innerhalb der Mittelschicht: eine Gruppe mit eher großen Sorgen (rund ein Drittel) und eine Gruppe, die eher zuversichtlich ist (rund zwei Drittel).

Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen lassen sich allerdings kaum durch soziodemografische Faktoren wie Alter, Bildungsniveau oder Familienstatus erklären. Man darf die Mittelschicht also nicht einfach »über einen Kamm scheren«, sondern muss deren Mitglieder gezielt und differenziert nach ihren Einstellungen, Werten und Sorgen ansprechen.

Was dies für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bedeutet und welche Maßnahmen daraus abzuleiten sind, soll am RHI mit Experten aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen erörtert und weiterentwickelt werden. Damit möchten wir eine Plattform bieten, um – faktenbasiert – neue Ansätze für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu erarbeiten.

Professor Randolph Rodenstock  
Vorstandsvorsitzender  
des Roman Herzog Instituts e.V.

# 1 Die Mitte: das unbekannte Wesen

Wer ist »die Mitte«? Im allgemeinen Sprachgebrauch erscheint die Mitte als feststehender Begriff. Doch je nach Disziplin und Forschungsschwerpunkt variieren die Abgrenzungen. In den Sozialwissenschaften wird die Mittelschicht häufig nach soziodemografischen oder subjektiven Kriterien wie beispielsweise Bildung, Erwerbstätigkeit oder auch Wertevorstellungen eingeordnet. Wirtschaftswissenschaftler definieren die Mittelschicht zumeist anhand finanzieller Kriterien wie dem Einkommen. Während soziokulturelle Abgrenzungen häufig eine größere Differenzierung und Heterogenität ermöglichen, hat eine einkommensbasierte Abgrenzung den Vorteil, dass sich die Mittelschicht auch im zeitlichen Verlauf eindeutig und konsistent bestimmen lässt. Gleichzeitig stellt das Einkommen bereits ein zentrales Statusmerkmal dar, in dem sich viele soziokulturelle Merkmale wie Bildung und Erwerbsstatus niederschlagen.

Besonders häufig wird in ökonomischen Studien eine Abgrenzung in Relation zum Medianeinkommen der Gesellschaft gewählt. Dies ist das Einkommen, welches die Bevölkerung in zwei gleich große Hälften teilt: Die eine Hälfte hat ein höheres Einkommen, die andere ein geringeres. Wo allerdings die genauen Einkommensgrenzen zwischen Armut, Mittelschicht und Reichtum verlaufen, lässt sich allein auf Basis von finanziellen Kriterien noch nicht festlegen.

Die vorliegende Analyse stützt sich daher auf die Mittelschichtsabgrenzung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), in der die Festlegung der Einkommensgrenzen in einem zweistufigen Verfahren erfolgte (Niehues et al., 2013). Zunächst wurde anhand mittelschichtstypischer Bildungsabschlüsse und Berufe eine soziokulturelle Mitte definiert. In einem zweiten Schritt wurde untersucht, welche Einkommensbereiche diese mittelschichtstypischen Haushalte vorwiegend besetzen. Aus dieser Vorgehensweise wurde ersichtlich, dass die übliche Dreiteilung der Gesellschaft in Arme, Mittelschicht und Reiche nicht ausreicht, um der Heterogenität der Bildungs- und Berufsabschlüsse gerecht zu werden. Daher wurde unterhalb der Mittelschicht im engen Sinn (i. e. S.) zusätzlich der Bereich einer einkom-

mensschwachen Mitte sowie oberhalb der Bereich einer einkommensstarken Mitte ergänzt. Wenn nicht anders angegeben, bezieht sich der Begriff Mittelschicht immer auf die IW-Definition der Mittelschicht im engen Sinn.

**Im allgemeinen Sprachgebrauch erscheint die Mitte als feststehender Begriff. Doch je nach Forschungsschwerpunkt variieren die Abgrenzungen.**

Gemäß IW-Definition gehören alle Haushalte zur Einkommensmittelschicht i. e. S., die über ein bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen zwischen 80 und 150 Prozent des Medianeinkommens verfügen. Im Vergleich zu anderen einkommensbasierten Mittelschichtstudien handelt es sich hierbei um eine vergleichsweise enge Abgrenzung. Mit einem seit 2005 beständigen Anteil von knapp 50 Prozent stellt die Mittelschicht i. e. S. trotzdem eindeutig die größte Bevölkerungsgruppe (Niehues, 2017).

Allein durch die Bevölkerungsgröße ergibt sich eine beachtliche Heterogenität innerhalb der Mittelschicht. Ihr gehören viele Familien mit Kindern an, gleichsam Arbeiter und Angestellte, aber auch viele Personen, die bereits im Ruhestand sind. Angesichts der sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten der Mittelschichtangehörigen stellen sich die Fragen, ob die (Einkommens-)Mittelschicht überhaupt eine gemeinsame Identität aufweist und wie stark sich Einstellungen und Werte am Einkommen oder doch eher an anderen Kriterien festmachen.

Diese Fragen werden auch in der aktuellen sozialwissenschaftlichen Forschung aufgegriffen.

Soziologen beschreiben einen insbesondere in den vergangenen Jahrzehnten fortlaufenden Strukturwandel in der Mittelschicht (Reckwitz, 2017): Seit den 1980er Jahren finde in den westlichen Gesellschaften eine soziostrukturelle Umschichtung statt. Einer neuen, hochqualifizierten Mittelschicht stehe eine alte, sich in Teilen abgehängtühlende Mittelklasse gegenüber. Die neue Mitte lasse sich nicht mehr nur allein anhand der materiellen Dimension, also auf Basis des Einkommens, charakterisieren, sondern die Angehörigen der neuen Mitte bevorzugten vielmehr eine kulturelle Ebene des Lebensstils und der Denkweise. Selbstverwirklichung, Lebensqualität und Singularisierung – also der Wunsch, einzigartig zu sein – prägen eine neue Mitte, während sich die alte Mitte durch den Wunsch nach Konstanz und Ordnung kennzeichne. Daraus entstehe für die alte Mitte ein Gefühl des »sich abgehängtühlens«. Zunehmende Akademisierung, digitaler Wandel und eine flexibler und schneller werdende Arbeitswelt würden diese Segregation noch verstärken.

Diese Merkmale und Unterschiede in der Mittelschicht lassen sich nicht allein durch eine Einteilung nach dem Einkommen abbilden. Daher fußt die vorliegende interdisziplinäre Analyse auf Methoden und Erklärungsansätzen aus der Ökonomie, Soziologie und Psychologie, um ein möglichst umfassendes Bild der Mittelschicht zu zeichnen (Kapitel 2). Ausgehend von der konventionellen einkommensbasierten Abgrenzung folgt im zweiten Schritt eine sogenannte Clusteranalyse der Werte, Einstellungen und Sorgen der Mittelschicht (Kapitel 3). Die Clusteranalyse ist eine empirische Untersuchungsmethode, mit der man – vereinfacht gesprochen – versucht, in einer unterschiedlich zusammengesetzten Grundgesamtheit Ähnliches von Unähnlichem zu trennen. Die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie geben vielmehr erste Hinweise darauf, wie heterogen die Mittelschicht in Deutschland wirklich ist, welche weiterführenden Forschungsfragen sich daraus ergeben und welche Konsequenzen dies für Politik und Gesellschaft hat (Kapitel 4).

Im Folgenden werden die Begriffe und Konzepte definiert, die in die anschließende empirische Untersuchung eingehen. Kern der Analyse ist ein Abbild der persönlichen Werte und Einstellungen sowie des gesamtgesellschaftlichen Wertesystems in der Mittelschicht. Werte können bildlich gesehen als beständiges Dach aller Handlungen und Emotionen aufgefasst werden. Davon ausgehend stellen Einstellungen sich über die Zeit ändernde, objektbezogene Reaktionen dar. Die Abfrage von Sorgen und der persönlichen Kontrollüberzeugung, dem sogenannten Locus of Control, vervollständigt das Bild um daraus resultierende affektive und kognitive Komponenten.

## 2.1 Werte: Vorstellungen über Wünschenswertes

Werte haben eine große Bedeutung für das Zusammenleben und -arbeiten. Sie prägen menschliches Handeln, definieren den Bezugsrahmen zur Beurteilung der persönlichen Lebensumstände, beeinflussen das subjektive Wohlbefinden, geben Orientierung und wirken sich auf die individuelle Lebensführung aus (Klages, 1998; Scheuer, 2016; Hradil, 2018; Klages/Gensicke, 2005). Ein Blick auf die Wertevorstellungen in der Mittelschicht offenbart Tendenzen zur Motivation, zu den langfristigen Zielen und dem Orientierungsrahmen der gesamten Gesellschaft.

Als individuelle Werte werden tief in der Psyche sitzende, nur schwer änderbare Vorlieben bezeichnet, die eine Vorstellung vom Wünschenswertem ausdrücken (Kluckhohn, 1951). Werte sind in der Regel konstant: Nur biografische Krisen, massive Konflikte oder sich wandelnde gesellschaftliche und ökonomische Bedingungen sind in der Lage, die Werte eines Menschen nachhaltig zu verändern (Hradil, 2018; Scheuer, 2016). Träger von Werten können einzelne Personen sein, Personengruppen wie Unternehmen oder Familien, soziale Schichten oder eine Gesellschaft insgesamt.

Die Sammlung von individuellen Werten ergibt ein Wertesystem. Im Lauf der Zeit unterliegen Wertesysteme einem Entwicklungsprozess und wandeln sich unter dem Druck komplexer äußerer Verhältnisse (Hradil, 2018). Theorien

zur Erfassung eines Wertewandels in der Gesellschaft haben eine lange Tradition (Weber, 1904; Kroh, 2008). Einer der prominentesten Ansätze, den Wertewandel zu erfassen, ist die Theorie der »stillen Revolution« von Ronald Inglehart (1971; 1977; 1997; Inglehart/Welzel, 2005; Klages/Gensicke, 2005).

Inglehart postuliert in seiner kontrovers diskutierten Hypothese, dass eine Verbesserung der Lebensbedingungen in westlichen Industrieländern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer Verschiebung der Wertepreferenzen von materialistischen Werten, wie wirtschaftlicher und physischer Sicherheit sowie Recht und Ordnung, hin zu postmaterialistischen Präferenzen, wie Selbstverwirklichung, Freiheit und Lebensqualität, führt.

In der darauf aufbauenden »Cultural-Backlash-Theorie« stellen Inglehart/Norris (2018) eine Verbindung zwischen diesem postulierten Wertewandel und dem Wählerverhalten her. Demnach würde eine fortschreitende Verbreitung postmaterialistischer Werte in der Gesellschaft zu politischen Entscheidungen führen, die manchen eher konservativ eingestellten Wähler verunsichern oder gar überfordern. Dies kann sie für populistische Strömungen empfänglich machen.

Inglehart erklärt die Bildung von Wertepreferenzen folgendermaßen: Werte bilden sich in der Jugendphase heraus (Sozialisations-

»  
**Individuelle Werte sind  
tief sitzende, nur schwer  
änderbare Vorlieben, die die  
Vorstellung eines Menschen  
vom Wünschenswertem  
ausdrücken.**

hypothese) und orientieren sich primär daran, woran es in dieser Phase mangelt oder was vermisst wird (Mangelhypothese). Dementsprechend streben Menschen, denen es an materieller Sicherheit fehlt, zunächst nach materiellen Werten, bevor sie sich an postmateriellen Werten ausrichten.

»  
**Einstellungen sind Meinungen, Gedanken und Wissens-  
elemente, die von Gefühlen  
geprägt sind. Sie sind  
Ausdruck des Wertesystems  
in konkreten Situationen.**  
«

Eine Verbesserung der Lebensbedingungen, des materiellen Wohlstands und des Bildungsniveaus im Lauf des 20. Jahrhunderts führte nach Inglehart dazu, dass in den 1970er Jahren postmaterielle Werte immer mehr in den Vordergrund gerückt seien, während materielle Werte in den Hintergrund geraten wären. Nach dieser Theorie orientieren sich Bevölkerungsgruppen der oberen Einkommensschichten eher an postmaterialistischen Werten, wohingegen niedrigere Einkommensschichten sicherheitsorientierter sind (Hradil, 2018).

Inglehart erfasst die Werte und überprüft damit seine Hypothese des Wertewandels über einen Zeitraum, indem er die Priorisierung von vier Politikzielen abfragt:

- A) Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Land;
- B) mehr Einfluss der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung;
- C) Kampf gegen steigende Preise;
- D) Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung.

Mit der Abfrage kann eine Klassifikation der Befragten in vier Typen vorgenommen werden, unter der Annahme, dass alle Ziele der persönlichen Wichtigkeit nach gerankt wurden und kein Rang mehrfach vergeben wurde. Reine Materialisten setzen A und C auf die ersten beiden Plätze, reine Postmaterialisten bevorzugen B und D. Sogenannte Mischtypen (»Mischmaterialisten«) entstehen, wenn sowohl ein materialistisches als auch ein postmaterialistisches Ziel auf die vorderen Plätze gewählt werden.

Kritiker bemängeln an dieser Theorie die Konzentration auf nur zwei Wertetypologien. Außerdem sehen sie Unstimmigkeiten beim Verhaltensmodell der Herausbildung von Wertepreferenzen und monieren den fehlenden Einfluss von sozialem Lernen (Kroh, 2008). Dennoch ist die Inglehart'sche Methodik besonders in westlichen Industrieländern einer der am meisten verwendeten Ansätze, um einen Wertewandel und längerfristige Präferenzen zu erfassen. Zudem werden die Konstrukte aufgrund der Popularität der Methodik in vielen Befragungen erfasst, sodass die Datenverfügbarkeit sehr gut ist.

## 2.2 Einstellungen: temporäre Sichtweisen

Während Werte ein verhältnismäßig konstantes Abbild des Wünschenswerten sind, bilden Einstellungen – vereinfacht formuliert – einen temporären Bereitschaftszustand ab. Dieser ist durch die individuelle Erfahrung geprägt und hat einen direkten Einfluss auf die Reaktion eines Menschen gegenüber Situationen und Objekten (Allport, 1935). Einstellungen können als eine Sammlung von Meinungen, Gedanken und Wissens-elementen bezeichnet werden, die objektbezogen auftreten und gefühlsmäßig geprägt sind (Fischer/Wiswede, 2009; Freedman et al., 1978).

Im Gegensatz zum Wertesystem, das als eine Art übergeordnete allgemeine Leitlinie aufgefasst werden kann, sind Einstellungen die konkrete, objektbezogene Anwendung davon (Triandis/Vassiliou, 1972; Rokeach, 1973; Hofstede, 1980; Schwartz, 1992). Dabei werden sie durch Erfahrungen strukturiert und äußern sich in Form von Annahmen, Emotionen



oder Verhaltensweisen (Rosenberg/Hovland, 1960; Ajzen, 2001; Gerrig/Zimbardo, 2008; Triandis, 1975; Fischer/Wiswede, 2009). Einstellungen dienen auch der Selbstbewertung und können dazu beitragen, die soziale Identität zu definieren (Smith/Mackie, 2000). Ein Blick auf die temporären Einstellungen in der Mittelschicht stellt also eine umfassende Ergänzung zu der Erfassung einer längerfristigen Wertepriorisierung dar.

Für die Analyse wurden als Näherung diejenigen Themen ausgewählt, zu denen ein Großteil der Bevölkerung Einstellungen hat und die für Alltag und Lebensplanung eine wesentliche Rolle spielen. Es wird abgefragt, wie wichtig folgende Aspekte in der gegenwärtigen Situation für den Befragten sind:

- der Glaube, die Religion;
- die Welt sehen, viele Reisen machen;
- sich politisch, gesellschaftlich einsetzen;
- Kinder haben;
- eine glückliche Ehe/Partnerschaft haben;
- ein eigenes Haus haben;
- sich etwas leisten können;
- Erfolg im Beruf haben;
- sich selbst verwirklichen;
- für andere da sein.

Die jeweilige Wichtigkeit kann bewertet werden mit »sehr wichtig«, »wichtig«, »weniger wichtig« und »ganz unwichtig«.

Einstellungen zeigen sich nicht nur in der Beurteilung der Wichtigkeit, sondern auch in Verhaltensweisen, Interessen und Selbstbildnissen. Daher werden auch folgende Variablen mit einbezogen:

- die Risikobereitschaft, abgefragt über »Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein risikobereiter Mensch oder versuchen Sie, Risiken zu vermeiden?«, auf einer Skala von 0 (»gar nicht risikobereit«) bis 10 (»sehr risikobereit«);
- das Politikinteresse, abgefragt durch »Einmal ganz allgemein gesprochen: Wie stark interessieren Sie sich für Politik?«, auf einer Skala von 1 (»sehr stark«) bis 4 (»überhaupt nicht«);

- das Gefühl, etwas Wertvolles zu tun, abgefragt über »Haben Sie das Gefühl, dass das, was Sie in Ihrem Leben machen, wertvoll und nützlich ist?«, auf einer Skala von 0 (»überhaupt nicht wertvoll und nützlich«) bis 10 (»vollkommen wertvoll und nützlich«).

### 2.3 Sorgen: negative Emotionen

Sorgen lassen sich als negativ aufgeladene Gefühle beschreiben und treten als eine Komponente von Angst in der Regel unkontrollierbar auf. Sie dienen als individuelle kognitive Vorbereitung, um zukünftige Gefahren zu antizipieren. Im Gegensatz zu Furcht, die als Antwort auf ein als negativ wahrgenommenes Ereignis erfolgt, sind Sorgen dem Geschehnis

**Sorgen sind negative, häufig unkontrollierbare Gefühle. Sie ermöglichen dem Menschen, künftige Gefahren zu antizipieren.**

vorgelagert (Barlow, 2002; Gray/McNaughton, 2000; Mathews, 1990; Weems/Silverman, 2013; Borkovec et al., 1983). Durch die Abfrage von Sorgen in der Mittelschicht lässt sich gut erfassen, mit welcher Stimmung oder Erwartung die Befragten in die Zukunft blicken.

Sorgen können aufkommen, wenn äußere Umstände als negativ wahrgenommen werden – zum Beispiel Krankheiten, finanzielle Probleme sowie sozialer oder technologischer Wandel. In der aktuellen Diskussion um die Mittelschicht wird vor allem über Sorgen um die eigene Zukunft, sozialen beziehungsweise wirtschaftlichen Abstieg und Veränderungen der gesellschaftlichen Zusammensetzung und der wahrgenommenen Sicherheit gesprochen

(SZ, 2018; FAS, 2017). Daher orientiert sich die Auswahl der in die empirische Untersuchung einbezogenen Sorgen an diesen Themen. Es wird abgefragt, ob sich Personen »große Sorgen«, »einige Sorgen« oder »keine Sorgen« auf folgenden Gebieten machen:

- eigene Gesundheit;
- Erhalt des Friedens;
- Schutz der Umwelt;
- eigene Altersversorgung;
- sozialer Zusammenhalt der Gesellschaft;
- Zuwanderung nach Deutschland;
- Entwicklung der Kriminalität in Deutschland;
- eigene wirtschaftliche Situation;
- allgemeine wirtschaftliche Entwicklung.

#### 2.4 »Locus of Control«:

##### Glaube an die eigene Einflussmöglichkeit

Die Kontrollüberzeugung, englisch »Locus of Control« (Rotter, 1966), beschreibt die persönliche Überzeugung, selbst einen Einfluss auf Ereignisse in der Zukunft ausüben zu können, zum Beispiel ob ein adäquater Job gefunden wird. Der Locus of Control kann eine interne oder externe Ausprägung annehmen:

- Eine Person, die eine starke interne Kontrollüberzeugung aufweist, glaubt daran, aus eigener Kraft bestimmte Ereignisse im Leben beeinflussen zu können.
- Eine Person mit einer ausgeprägten externen Kontrollüberzeugung vertritt die Ansicht, dass sie nur wenig Einfluss auf

zukünftige Ereignisse nehmen kann und dementsprechend Geschehnisse fremdbestimmt sind.

Ob ein interner oder externer Locus of Control ausgeprägt ist, hängt damit zusammen, inwiefern ein Kausalzusammenhang zwischen eigener Handlung und einem darauf folgenden Ereignis angenommen wird. Dabei ist die Kontrollüberzeugung zwar verhältnismäßig konstant, sie kann sich aber aufgrund von Erfahrungen und sozialem Lernen aus- und weiterbilden.

Die Ausprägung des Locus of Control bestimmt, wie in einer gegebenen Kultur Entscheidungen getroffen und Ziele gesetzt werden. Personen mit einer internen Ausprägung setzen sich eher hohe und ambitionierte Ziele, engagieren sich in herausfordernden Situationen und erreichen eher erfolgreiche Ergebnisse, während Personen mit einer externen Ausprägung eher Situationen vermeiden, in denen sie sich unsicher fühlen (Strauser et al., 2002; Caliendo et al., 2009; Rotter, 1966). Konkret konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Arbeitslose mit einer internen Ausprägung der Kontrollüberzeugung intensiver nach Arbeit suchen (Caliendo et al., 2009). Weiterhin konnte ein Zusammenhang zwischen einer internen Kontrollüberzeugung und der Intensität von Bildungsinvestitionen gefunden werden. Das heißt, Personen mit einer internen Kontrollüberzeugung investieren im Durchschnitt mehr in die eigene Bildung (Coleman/Deleire, 2003).

Ein Blick auf die Ausprägung der Kontrollüberzeugung in der Mittelschicht kann Anhaltspunkte für Entscheidungsmuster, Bildungs- und Karriereinvestitionen sowie für das Verständnis einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung geben. Franklin (1963) findet, dass höhere soziale Schichten in der Regel verstärkt einen internen Locus of Control aufweisen.

Der Locus of Control wird mit der Rotter-Skala gemessen, die zehn unterschiedliche Items beinhaltet. Für jede der folgenden Aussagen kann auf einer Skala von 1 (»stimme überhaupt nicht zu«) bis 7 (»stimme voll zu«) geantwortet werden:

» Die Kontrollüberzeugung ist die persönliche Überzeugung, zukünftige Ereignisse beeinflussen zu können. «

- Wie mein Leben verläuft, hängt von mir selbst ab.
- Im Vergleich mit anderen habe ich nicht das erreicht, was ich verdient habe.
- Was man im Leben erreicht, ist in erster Linie eine Frage von Schicksal oder Glück.
- Wenn man sich sozial oder politisch engagiert, kann man die sozialen Verhältnisse beeinflussen.
- Ich mache häufig die Erfahrung, dass andere über mein Leben bestimmen.
- Erfolg muss man sich hart erarbeiten.
- Wenn ich im Leben auf Schwierigkeiten stoße, zweifle ich oft an meinen Fähigkeiten.
- Welche Möglichkeiten ich im Leben habe, wird von den sozialen Umständen bestimmt.

- Wichtiger als alle Anstrengungen sind die Fähigkeiten, die man mitbringt.
- Ich habe wenig Kontrolle über die Dinge, die in meinem Leben passieren.

Um die Interpretierbarkeit der Ergebnisse zu erleichtern, wurden die Variablen zu der Bedeutung der Politikziele, des Politikinteresses und der Einschätzung der Wichtigkeit der Lebensziele umkodiert, sodass eine höhere Ausprägung mit einer höheren Bedeutung der Ziele einhergeht. Die Antworten zu dem Ausmaß an Sorgen wurden ebenfalls angepasst, sodass eine höhere Ausprägung größere Sorgen widerspiegelt.

# 3

## Clusteranalyse: Gruppierung einer heterogenen Mitte

Ziel der Analyse ist es, ein Abbild der aktuellen Stimmung in der Mittelschicht zu gewinnen und auszumachen, inwiefern sich unterschiedliche Einstellungs- und Wertemuster innerhalb der Einkommensmittelschicht bilden. Dafür eignet sich methodisch die Clusteranalyse (vgl. ausführlicher: Exkurs Seite 12–13). Mit einer solchen Untersuchung lassen sich Ähnlichkeiten und Unterschiede innerhalb einer Gruppe erkennen, mittels derer sich diese möglicherweise in verschiedene Untergruppen (Cluster) einteilen lässt. Das Ergebnis gibt einen Hinweis darauf, ob es sich bei der Einkommensmittelschicht eher um eine homogene Gruppe handelt oder ob sie sich aus verschiedenen Clustern zusammensetzt, die wiederum in sich vergleichsweise homogen sind.

### 3.1 Daten und Konzepte

Als Datengrundlage der Analyse dient das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) werden in der jährlichen Wiederholungsbefragung seit 1984 repräsentative Daten zu Einkommen, Erwerbstätigkeit und Bildung sowie subjektive Einschätzungen erhoben. Zurzeit werden mehr als 35.000 Personen in knapp 15.000 Haushalten erfasst. Bei der Berechnung der Einkommensschichten werden alle Haushaltsmitglieder berücksichtigt, bei den Werten, Sorgen und Einstellungen jeweils nur die Befragten ab 17 Jahren, die einen eigenen Personenfragebogen ausfüllen.

Die Abgrenzung der Einkommensmittelschicht basiert auf den detailliert erfassten Vorjahreseinkommen. Wie in Verteilungsanalysen üblich, werden sogenannte bedarfsgewichtete Nettoeinkommen gebildet. Die Nettoeinkommen verstehen sich als Einkommen abzüglich Sozialversicherungsabgaben und Steuern sowie zuzüglich Renten- und Transferleistungen. Um finanzielle Vorteile von Wohneigentümern zu berücksichtigen, fließen auch die Nettomietvorteile aus selbst genutztem Wohneigentum in die Nettoeinkommen ein. Mittels der Bedarfsgewichtung werden schließlich unterschiedliche Bedarfe je nach Haushaltsgröße berücksichtigt. Da ein Zweipersonenhaushalt nicht unmittelbar zwei Bäder, zwei Küchen und zwei

Wohnzimmer benötigt, muss er nicht über das doppelte Einkommen eines Alleinstehenden verfügen, um einen ähnlichen Lebensstandard zu erreichen. Entsprechend erhält die erste Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jedes weitere Haushaltsmitglied ab 14 Jahren ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3. Hieraus resultiert, dass ein Paar ohne Kinder beispielsweise nur das 1,5-Fache des Einkommens eines Alleinstehenden zur Verfügung haben muss, um einen vergleichbaren Lebensstandard zu erreichen. Eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren erlangt mit dem 2,1-Fachen des Einkommens eines Alleinstehenden die gleiche Position in der Einkommensverteilung.

Die Abgrenzung der Einkommensmittelschicht richtet sich nach der in Kapitel 1 erläuterten IW-Definition der Mittelschicht i. e. S. und umfasst in der SOEP-Welle 2016 alle Personen mit einem bedarfsgewichteten Nettoeinkommen – umgerechnet auf den Bedarf eines Alleinstehenden – zwischen 1.440 Euro und 2.710 Euro im Monat. Für eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren entspricht dies einem monatlichen Haushaltseinkommen zwischen 3.030 bis 5.690 Euro netto. Neben der Bedeutung der Mittelschicht für den sozialen Zusammenhalt und für die politische Diskussion hat die Beschränkung auf Mittelschichtshaushalte zudem den Vorteil, dass in der Analyse nur Haushalte mit einem vergleichbaren materiellen Status berücksichtigt werden, der mit einer gewissen wirtschaftlichen Sicherheit einhergeht. Das Abstiegsrisiko in den Bereich der relativen Einkommensarmut ist vergleichsweise gering und der weitaus größere Anteil verbleibt über einen längeren Zeitraum in der Mittelschicht (Niehues, 2016).

Wie in Kapitel 2 ausgeführt, stehen in der Clusteranalyse vor allem die subjektiven Werte und Einstellungen der Angehörigen der Einkommensmittelschicht im Vordergrund, die im SOEP in einer großen Vielzahl abgefragt werden. Allerdings erfolgt die Abfrage subjektiver Werte und differenzierter Einstellungen nicht in jeder SOEP-Welle, sondern die für die Analyse relevanten Themenbereiche werden in unterschiedlichen zeitlichen Abständen im SOEP erfasst.

Die Abfrage der Priorisierung von Politikzielen nach Inglehart erfolgte beispielsweise in einem zehnjährigen Turnus in den SOEP-Wellen 1986, 1996, 2006 und 2016. Temporäre Einstellungen zur Wichtigkeit bestimmter Lebensziele werden in unregelmäßigen Abständen abgefragt, zuletzt in den Jahren 2012 und 2016. Die Selbstbeurteilung in puncto Risikobereitschaft wird im SOEP seit dem Jahr 2008 jährlich erfasst, das grundsätzliche Interesse für Politik bereits seit dem Jahr 1985. Fragen zu Sorgen um die eigene und allgemeine wirtschaftliche Situation, um den Erhalt des Friedens und den Schutz der Umwelt werden im SOEP bereits seit der Einführung jährlich erhoben. Die für die Clusteranalyse ebenfalls relevanten Sorgen um die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland wurden erstmals im Jahr 1994 erfasst, die Sorgen um die Zuwanderung nach Deutschland sind seit 1999 Gegenstand der Befragung. Ob die im SOEP Befragten keine, einige oder große Sorgen um die eigene Altersvorsorge haben, lässt sich aus den SOEP-Wellen 2015 und 2016 ablesen. Die Variablen zur Kontrollüberzeugung und damit der Einfluss der eigenen Fähigkeiten werden wiederum nur in unregelmäßigen Abständen erfasst, zuletzt im Jahr 2015.

Da sich der Personenfragebogen im SOEP auf Befragte ab 17 Jahren beschränkt, bilden diese – wenn sie gleichzeitig der Einkommensmittelschicht angehören – die Untersuchungseinheit der Clusteranalyse. Die Sorgen um die Sicherheit des Arbeitsplatzes bleiben in der Clusteranalyse unberücksichtigt, da die Antworten auf den Kreis der Erwerbstätigen begrenzt sind und dadurch viele Personen der Mittelschicht (zum Beispiel Rentner, nicht erwerbstätige Familienangehörige) bei der Gruppierung außen vor geblieben wären.

Aufgrund der unterschiedlichen zeitlichen Verfügbarkeit der relevanten Werte- und Einstellungsvariablen wird die Clusteranalyse jeweils separat für die beiden SOEP-Wellen 2015 und 2016 durchgeführt. Für das Jahr 2016 können die Werte nach Inglehart, verschiedene Sorgen

## Im Jahr 2015 verfügte eine Familie mit zwei Kindern in der Einkommensmittelschicht über ein monatliches Einkommen von 3.030 bis 5.690 Euro netto.

und die Einschätzung der Wichtigkeit bestimmter Lebensziele berücksichtigt werden. Für das Jahr 2015 können hingegen neben den Sorgen und Einstellungen die Fragen zum Locus of Control der Mittelschichtsangehörigen untersucht werden. Die materiellen und postmateriellen Werte nach Inglehart können aus Gründen der Datenverfügbarkeit im Jahr 2015 nicht untersucht werden.

Die unregelmäßige Abfrage der verschiedenen relevanten Variablen impliziert ebenfalls, dass vergleichbare Clusteranalysen nicht über einen längeren Zeitraum durchführbar sind. Selbst bei uneingeschränkter Verfügbarkeit der Variablen wären die Ergebnisse nur eingeschränkt im zeitlichen Verlauf vergleichbar, da sich die soziodemografische Struktur der Bevölkerung und der Mittelschicht im Zeitablauf stark verändert. Zudem verändert sich die Struktur des SOEP in den aktuellen Wellen durch die Ergänzung spezifischer Stichproben (beispielsweise umfangreicher Migrationsstichproben), wodurch sich ebenfalls eine eingeschränkte Vergleichbarkeit aufeinanderfolgender Jahre ergibt.

Um dennoch auch eine zeitliche Perspektive zu erhalten, wird im Anschluss an die Clusteranalyse (Kapitel 3.2) die Entwicklung der längerfristig verfügbaren Werte und Einschätzungsvariablen betrachtet (Kapitel 4).

**Exkurs:  
die Methodik der Clusteranalyse**

Zur Untersuchung der Homogenität oder Heterogenität der Werte und Einstellungen in der Einkommensmittelschicht wird die Methode der Clusteranalyse angewendet. In einem hierarchischen Verfahren werden möglichst homogene Untergruppen (Cluster) gebildet, die die Streuung der berücksichtigten Variablen innerhalb der Gruppe minimieren. Das heißt, es wird nach Personen gesucht, die eine ähnliche Ausprägung von Werten, Einstellungen, Sorgen und dem Locus of Control haben.

Als Ähnlichkeits- beziehungsweise Unähnlichkeitsmaß wird die quadrierte Euklidische Distanz verwendet. Da dieses Maß stark auf Ausreißer reagiert, basiert die Analyse auf standardisierten Variablen. Hierfür wird von jeder Variablenausprägung der arithmetische Mittelwert abgezogen und die resultierende Differenz durch die Standardabweichung geteilt. Eine Standardisierung ermöglicht zudem, dass der Einfluss von Variablen mit unterschiedlichen Skalenniveaus vergleichbar wird.

Die Ergebnisse einer Clusteranalyse lassen sich am einfachsten grafisch in einem sogenannten Dendrogramm darstellen. Ein entsprechendes Dendrogramm der Clusteranalyse der Werte, Einstellungen und Sorgen auf Basis der SOEP-Welle 2016 zeigt Abbildung 1. An den jeweiligen Knotenpunkten sind die potenziellen Cluster angesiedelt. Lange vertikale Abstände zwischen einzelnen Untergruppen deuten darauf hin, dass diese sich stark voneinander unterscheiden; kurze vertikale Linien zeigen an, dass die Personen in den betrachteten Gruppen ähnlich auf die Fragen geantwortet haben.

Das Dendrogramm ist von oben nach unten zu lesen. Es beginnt mit einer einzelnen Gruppe (hier der Einkommensmittelschicht), die je nach Varianz in den Variablen nach und nach in Untergruppen aufgespalten wird. Aufgrund der hohen Anzahl möglicher Untergruppen je weiter die Aufteilung voranschreitet – auf der

letzten Stufe entspricht diese der Anzahl aller Befragten im SOEP, die der Mittelschicht angehören –, wird zur besseren Anschaulichkeit im Dendrogramm nur die Abgrenzung in 20 Untergruppen mit den größten Ähnlichkeiten dargestellt (G1 bis G20).

Im Fall sehr homogener Werte und Einstellungen innerhalb der Mittelschicht würden die Längen der vertikalen Linien zwischen allen 20 Gruppen gering ausfallen und das entsprechend berechnete Distanzmaß würde sehr niedrige Werte annehmen. Das Dendrogramm in Abbildung 1 verdeutlicht hingegen, dass sich auf oberster Ebene in großer Distanz eine Gruppe der Mittelschicht abspaltet (G15 bis G20 auf der rechten Seite).

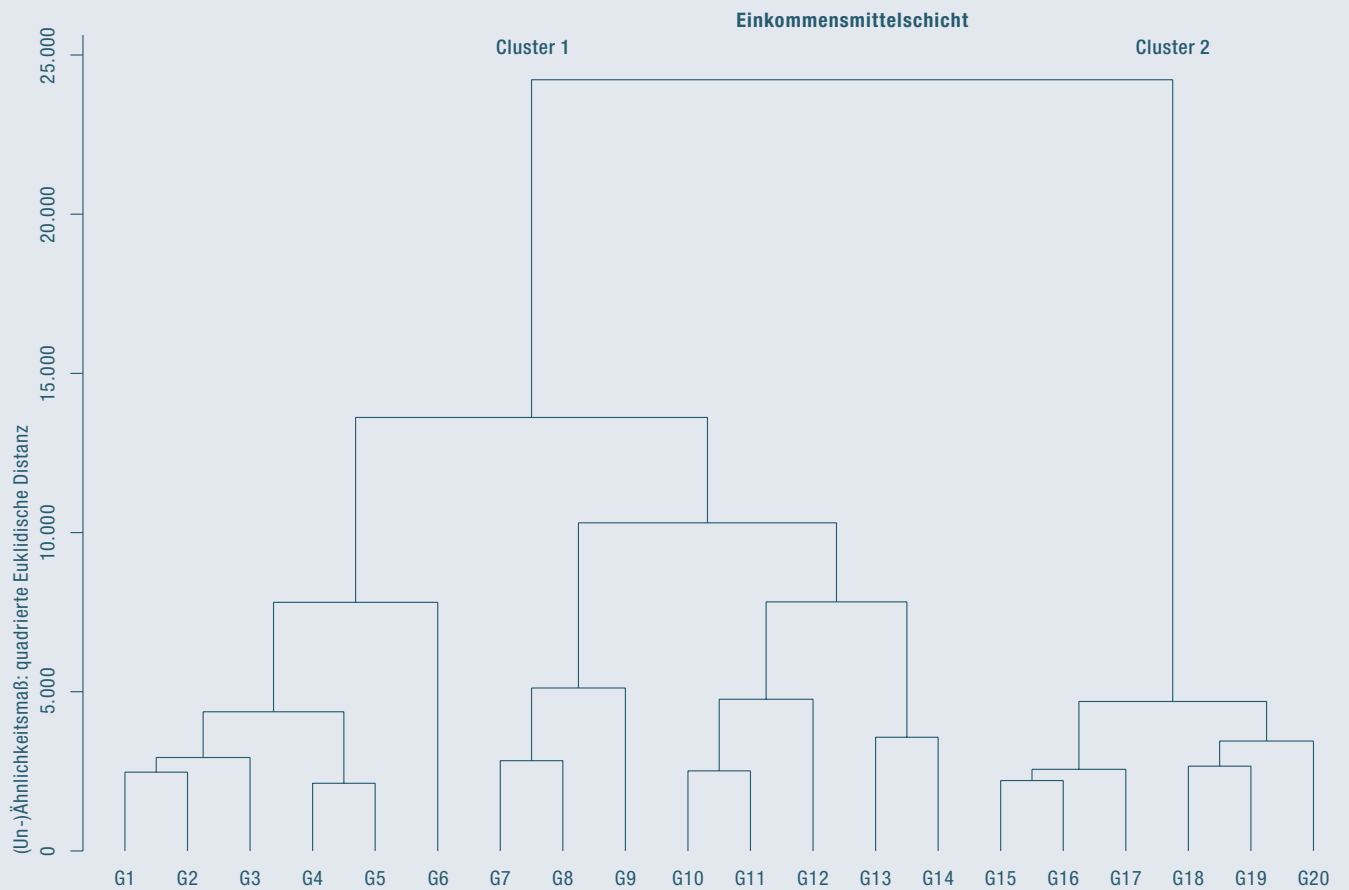
Die Clusteranalyse bietet somit deutliche Evidenz für (mindestens) zwei heterogene Wertegruppen in der Mittelschicht (Cluster 1 und Cluster 2). Im Jahr 2016 gehörten 69,8 Prozent der Einkommensmittelschicht dem ersten Cluster an, 30,2 Prozent dem zweiten Cluster (vgl. auch Kapitel 3.2 und 3.3).

Nach Maßgabe der 2016 berücksichtigten Werte, Sorgen und Einstellungen sieht man auf der linken Seite des Dendrogramms, dass sich – allerdings in deutlich geringerer Distanz – das linke der beiden übergeordneten Cluster in weitere Untergruppen mit eher heterogenen Variablenausprägungen aufteilen lässt. Bei dem größeren der beiden Cluster handelt es sich somit nicht um eine gänzlich homogene Gruppe. Die deutlich größere Distanz zwischen den beiden oberen Untergruppen spricht allerdings für die Bestätigung der Hypothese einer zweigeteilten Mittelschicht, deren Charakteristika im Vordergrund der weiteren Analyse stehen sollen. An dieser Stelle bleibt festzuhalten, dass sich in dem größeren der beiden Cluster weitere Verzweigungen mit Heterogenität in den Werten und Einstellungen zeigen. Da die vertikalen Abstände aber deutlich geringer sind als zwischen den beiden übergeordneten Gruppen, werden sie hier nicht weiter ausdifferenziert.

Abbildung 1

**Clusteranalyse 2016: Werte, Einstellungen und Sorgen**

Grafische Darstellung der hierarchischen Clusteranalyse (Dendrogramm)



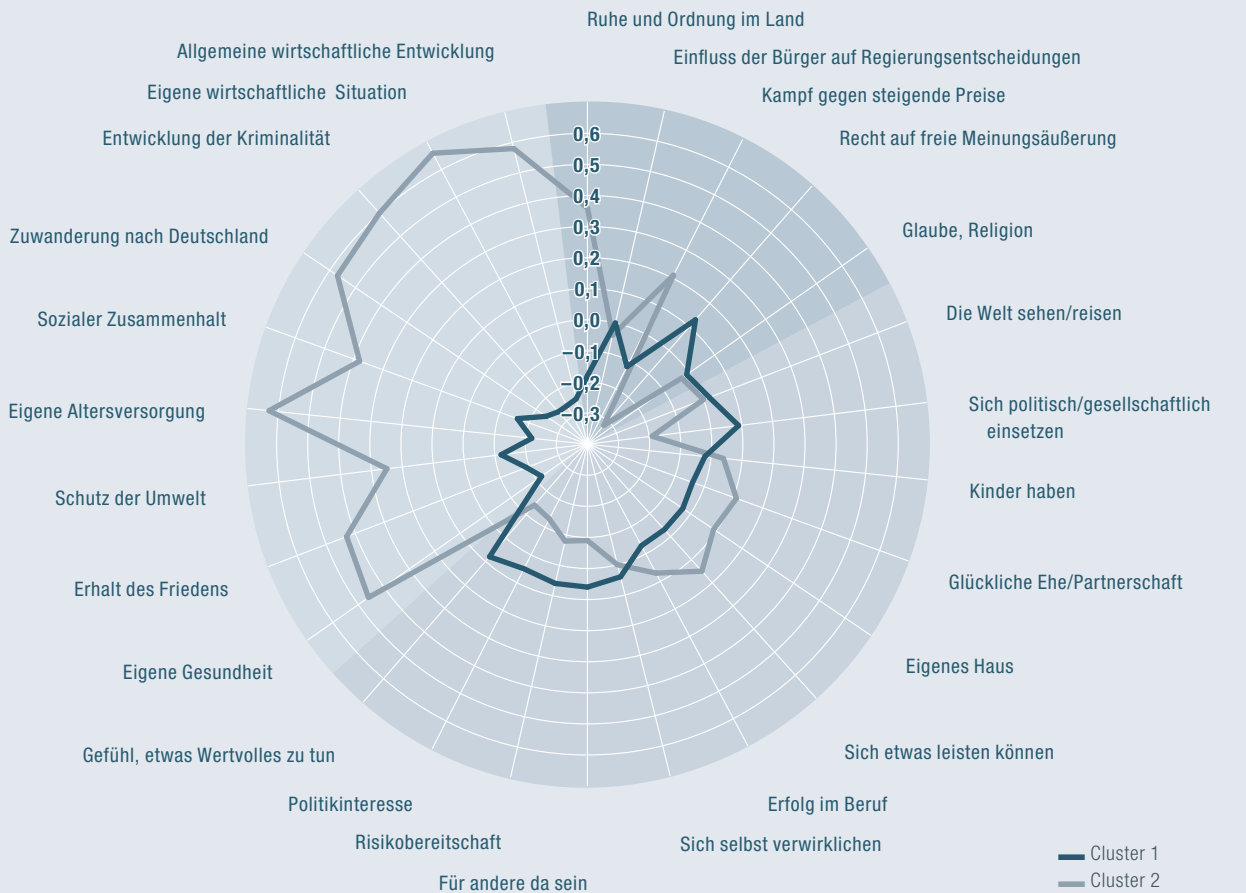
Hierarchische Clusteranalyse mittels des Ward-Verfahrens und der quadrierten Euklidischen Distanz als (Un-)Ähnlichkeitsmaß, Z-standardisierte Variablen; Abgrenzung der Einkommensmittelschicht auf Basis der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen des Vorjahres.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen



Abbildung 2

**Werte, Einstellungen und Sorgen**  
in der Einkommensmittelschicht im Jahr 2016



Hierarchische Clusteranalyse mittels des Ward-Verfahrens und der quadrierten Euklidischen Distanz als (Un-)Ähnlichkeitsmaß, Z-standardisierte Variablen; Abgrenzung der Einkommensmittelschicht auf Basis der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen des Vorjahres.

Cluster 1: eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen.

Cluster 2: eher besorgte, etwas stärker materialistisch ausgerichtete Menschen.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen

■ Politische Prioritäten  
■ Einstellungen  
■ Sorgen um ...

### 3.2 Werte und Einstellungsmuster in der Einkommensmittelschicht

Die Hypothese einer heterogenen, möglicherweise zweigeteilten Werte- und Einstellungskonstellation in der Mittelschicht wird mit der Methode der Clusteranalyse untersucht, mittels derer sich Gruppen mit ähnlichen subjektiven Einschätzungen identifizieren lassen. Die Clusteranalyse bietet deutliche Evidenz, dass es sich bei der Einkommensmittelschicht keineswegs um eine homogene Gruppe mit ähnlichen Werten, Einstellungen und Sorgen handelt.

Abbildung 2 stellt die Ausprägungen der standardisierten Variablen in den beiden identifizier-

ten Clustern für die Clusteranalyse 2016 dar. Sie zeigt, welche der berücksichtigten Variablen für die Herausbildung der Cluster besonders wichtig sind. Die Standardisierung der Variablen ist erforderlich, um den Einfluss der Variablen trotz unterschiedlicher Skalenniveaus (von drei Antwortkategorien bis elf Antwortmöglichkeiten, vgl. Kapitel 2) vergleichbar zu machen. Positive Werte bedeuten Abweichungen vom Durchschnitt nach oben, negative Werte Abweichungen nach unten. Große Abstände zwischen den Linien von Cluster 1 und Cluster 2 weisen auf besonders deutliche Unterschiede in der Ausprägung der jeweiligen Variable zwischen den beiden Clustern der Mittelschicht hin.



Die Cluster unterscheiden sich vor allem darin, ob die Befragten eher besorgt sind oder nicht. Das erste Cluster ist gekennzeichnet durch geringere Sorgen. Das zweite Cluster ist von deutlich größeren Sorgen auf allen Gebieten geprägt, wobei die Unterschiede bei den Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation, die Entwicklung der Kriminalität, die eigene Altersversorgung und um die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung besonders stark hervortreten. Knapp 70 Prozent der Mittelschicht sind eher zuversichtlich und gehören damit zu Cluster 1, rund 30 Prozent sind eher besorgt und bilden das Cluster 2.

Erkennbare Unterschiede zwischen den beiden Clustern zeigen sich auch bei der Beurteilung verschiedener Politikziele. Cluster 2, zu denen Personen mit eher größeren Sorgen zählen, misst dem Ziel der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Land eine besonders hohe Bedeutung bei. Dem etwas zuversichtlicheren Cluster 1 ist hingegen der Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung wichtiger. Somit sind die Menschen in Cluster 1 eher postmaterialistisch ausgerichtet und die Menschen in Cluster 2 stellen stärker materialistische Werte in den Vordergrund.

Im Vergleich dazu deuten die Variablen zu den Einstellungen der Mittelschichtsangehörigen nur auf vergleichsweise geringfügige Unterschiede in den Ausprägungen hin. Trotzdem verweist die Richtung konsistent auf etwas materialistischere Einstellungen: Das besorgtere, materialistisch geprägte zweite Cluster legt etwas mehr Wert darauf, sich etwas leisten zu können, auf die Familie, ein eigenes Haus und Erfolg im Beruf. Das deutlich größere erste Cluster misst hingegen dem gesellschaftlichen und politischen Einsatz sowie der Absicht, für andere da zu sein, eine etwas größere Bedeutung zu. Die Unterschiede sind statistisch signifikant – aufgrund der hohen Beobachtungszahl sind allerdings bereits vergleichsweise geringe Unterschiede ausreichend, um dieses Kriterium zu erfüllen.

Nahezu keine Unterschiede zeigen sich in der Wichtigkeit des Einflusses der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung, der

## Ein Drittel der Mittelschicht macht sich eher große Sorgen. Zwei Drittel sind eher zuversichtlich eingestellt.

Tabelle 1  
**Ausprägungen der Werte, Einstellungen und Sorgen**  
 in der Einkommensmittelschicht im Jahr 2016

	Cluster 1	Cluster 2
<b>Politische Prioritäten (in Prozent)</b>		
Ruhe und Ordnung im Land	46,11	67,91
Einfluss der Bürger auf Regierungsentscheidungen	25,68	27,60
Kampf gegen steigende Preise	3,59	10,94
Recht auf freie Meinungsäußerung	27,34	18,93
<b>Einstellungen (durchschnittlicher Skalenwert)</b>		
Glaube, Religion	2,14	2,12
Die Welt sehen/reisen	2,51	2,50
Sich politisch/gesellschaftlich einsetzen	2,29	2,08
Kinder haben	3,37	3,42
Glückliche Ehe/Partnerschaft	3,53	3,63
Eigenes Haus	2,64	2,76
Sich etwas leisten können	2,92	3,04
Erfolg im Beruf	2,75	2,83
Sich selbst verwirklichen	2,88	2,85
Für andere da sein	3,35	3,27
Risikobereitschaft	5,06	4,73
Politikinteresse	2,39	2,25
Gefühl, etwas Wertvolles zu tun	7,57	7,18
<b>Sorgen um ... (Anteil der Befragten mit großen Sorgen, in Prozent)</b>		
Eigene Gesundheit	10,83	30,16
Erhalt des Friedens	47,66	77,24
Schutz der Umwelt	23,21	36,39
Eigene Altersversorgung	13,42	46,02
Sozialer Zusammenhalt	29,26	50,88
Zuwanderung nach Deutschland	34,40	74,98
Entwicklung der Kriminalität	35,51	79,80
Eigene wirtschaftliche Situation	5,06	24,61
Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	6,86	30,61

Cluster 1: eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen.

Cluster 2: eher besorgte, etwas stärker materialistisch ausgerichtete Menschen.

Die Auswertung ist auf die Angehörigen der Mittelschicht i. e. S. mit validen Antworten in allen relevanten Items begrenzt.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen

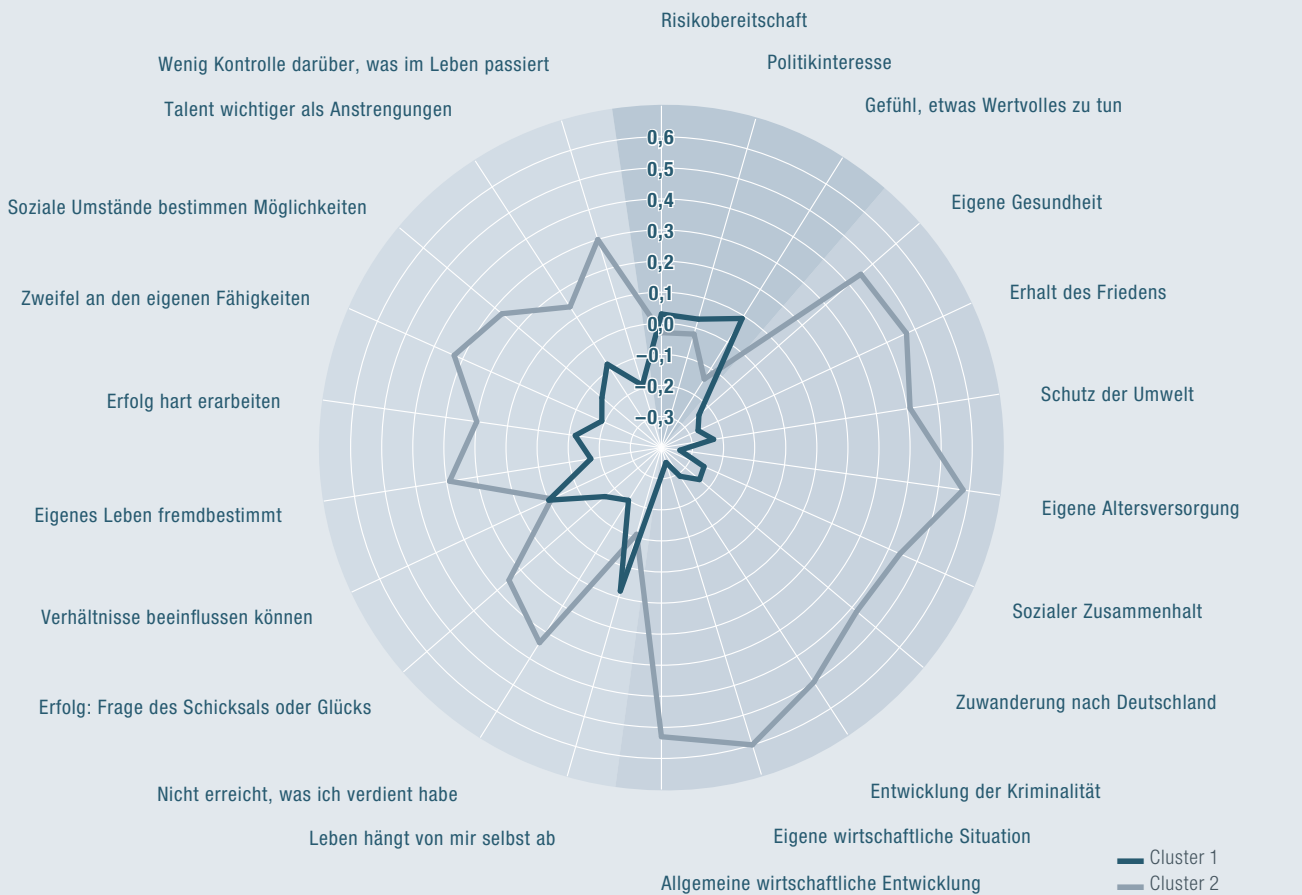
# 3

## Clusteranalyse: Gruppierung einer heterogenen Mitte

Bedeutung, sich selbst zu verwirklichen, des Glaubens und der Religion sowie im Bedürfnis, die Welt zu erkunden und häufig zu reisen. Einzig bei den beiden letztgenannten Items sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auch statistisch nicht signifikant. Bei dem letzten Aspekt zeigt sich zudem die Schwierigkeit einer eindeutig materialistischen versus postmaterialistischen Einordnung: Der erste Teil der Antwortmöglichkeit könnte eher postmaterialistisch interpretiert werden, während der zweite Teil durchaus eine materielle Komponente enthält, nämlich es sich auch leisten zu können.

Tabelle 1 stellt die absoluten Ausprägungen der berücksichtigten Variablen für die beiden Cluster dar. Beinahe 80 Prozent der Angehörigen von Cluster 2 machen sich große Sorgen über den Erhalt des Friedens und über die Entwicklung der Kriminalität in Deutschland sowie beinahe drei Viertel um die Zuwanderung nach Deutschland. Auch wenn der Unterschied im Ausmaß der Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation eine bedeutende Rolle für die Herausbildung der beiden Cluster spielt (Abbildung 2), fallen diese Sorgen vom Niveau her vergleichsweise gering aus (Tabelle 1). Knapp ein Viertel macht sich große Sorgen

Abbildung 3  
**Einstellungen, Sorgen und Kontrollüberzeugung**  
in der Einkommensmittelschicht im Jahr 2015



Hierarchische Clusteranalyse mittels des Ward-Verfahrens und der quadrierten Euklidischen Distanz als (Un-)Ähnlichkeitsmaß, Z-standardisierte Variablen; Abgrenzung der Einkommensmittelschicht auf Basis der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen des Vorjahres.

Cluster 1: eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen.

Cluster 2: eher besorgte, etwas stärker materialistisch ausgerichtete Menschen.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen

■ Einstellungen  
■ Sorgen um ...  
■ Kontrollüberzeugung

um die eigene wirtschaftliche Situation – allerdings: Im ersten, eher zuversichtlicheren Cluster sind es sogar nur 5 Prozent.

Bei der Beurteilung der Wichtigkeit unterschiedlicher Politikziele ist es interessant festzuhalten, dass auch im ersten Cluster der Wunsch nach der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sehr ausgeprägt ist. Dementsprechend wünschen sich auch Personen, die eher zuversichtlicher eingestellt sind, dass Ruhe und Ordnung im Land als Politikpriorität gesetzt wird. 46,1 Prozent der Angehörigen messen diesem Ziel die höchste Bedeutung zu – im zweiten Cluster sind es sogar 67,9 Prozent. Mit 27,3 gegenüber 18,9 Prozent ist die Priorität des Schutzes des Rechts auf freie Meinungsäußerung im ersten, zuversichtlicheren Cluster wiederum erkennbar höher. Die Mittelwertunterschiede in den Einstellungsvariablen fallen eher gering aus.

Abbildung 3 stellt das entsprechende Netzdiagramm der »Clusteranalyse 2015« dar, die auch die Variablen zur Kontrollüberzeugung (Locus of Control) enthält. Auch hier zeigen sich die größten standardisierten Unterschiede zwischen den beiden Clustern in der Ausprägung der Sorgen, die in dieser Spezifikation allerdings in nahezu allen Sorgenkategorien ähnlich hoch ausfallen. Bei den Einschätzungen zur Risikobereitschaft, zum Politikinteresse sowie bei dem Gefühl, etwas Wertvolles zu tun, offenbaren sich ähnliche Ergebnisse wie in der Clusteranalyse auf Basis des SOEP 2016.

Die Variablen zum Locus of Control weisen eindrücklich auf ein Gefühl der Fremdbestimmung im zweiten Cluster der Personen mit eher größeren Sorgen hin. Lediglich bei der Aussage, durch soziales oder politisches Engagement könne man die sozialen Verhältnisse beeinflussen, sind keine Unterschiede erkennbar. In dieser Spezifikation umfasst Cluster 1 knapp 63 Prozent aller Mittelschichtsangehörigen, Cluster 2 entsprechend gut 37 Prozent. Da sich bei den Merkmalen zur Kontrollüberzeugung größere Abstände zwischen den beiden Clustern zeigen als bei der Beurteilung der Wichtigkeit der Lebensziele in Abbildung 1, tritt die Zweiteilung der Mittelschicht in dieser Spezifikation noch eindeutiger hervor.

Tabelle 2

**Ausprägungen der Einstellungen, Sorgen und Kontrollüberzeugung**  
in der Einkommensmittelschicht im Jahr 2015

	Cluster 1	Cluster 2
<b>Einstellungen (durchschnittlicher Skalenwert)</b>		
Risikobereitschaft	4,91	4,77
Politikinteresse	2,32	2,28
Gefühl, etwas Wertvolles zu tun	7,49	7,07
<b>Sorgen um ... (Anteil der Befragten mit großen Sorgen, in Prozent)</b>		
Eigene Gesundheit	9,94	31,72
Erhalt des Friedens	35,80	70,53
Schutz der Umwelt	16,73	41,81
Eigene Altersversorgung	10,12	45,46
Sozialer Zusammenhalt	16,07	42,14
Zuwanderung nach Deutschland	24,57	49,34
Entwicklung der Kriminalität	26,60	61,24
Eigene wirtschaftliche Situation	3,69	27,60
Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	5,52	30,77
<b>Kontrollüberzeugung (durchschnittlicher Skalenwert)</b>		
Leben hängt von mir selbst ab	5,71	5,47
Nicht erreicht, was ich verdient habe	2,82	3,75
Erfolg: Frage des Schicksals oder Glücks	3,33	4,00
Verhältnisse beeinflussen können	3,91	3,89
Eigenes Leben fremdbestimmt	2,74	3,50
Erfolg hart erarbeiten	5,77	6,13
Zweifel an den eigenen Fähigkeiten	2,92	3,76
Soziale Umstände bestimmen Möglichkeiten	4,19	4,81
Talent wichtiger als Anstrengungen	4,80	5,10
Wenig Kontrolle darüber, was im Leben passiert	2,41	3,13

Cluster 1: eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen.

Cluster 2: eher besorgte, etwas stärker materialistisch ausgerichtete Menschen.

Die Auswertung ist auf die Angehörigen der Mittelschicht i. e. S. mit validen Antworten in allen relevanten Items begrenzt.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen

Die Unterschiede in den Sorgen fallen zwischen den beiden Clustern ähnlich aus wie in der vorherigen Clusteranalyse, bewegen sich bei den Sorgen um die Friedenserhaltung, Kriminalitätsentwicklung und Zuwanderung allerdings auf einem etwas geringeren Niveau (Tabelle 2). Zudem haben Angehörige des zweiten Clusters stärker das Gefühl, weniger erreicht zu haben, als sie es verdient hätten, haben eher Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, wenn sie auf Schwierigkeiten stoßen, sind eher der Überzeugung, dass ihr Leben fremdbestimmt ist, dass soziale Umstände die eigenen Möglichkeiten bestimmen und Erfolg

# 3

## Clusteranalyse: Gruppierung einer heterogenen Mitte

Tabelle 3  
**Sozioökonomische Unterschiede**  
zwischen den Clustern der Einkommensmittelschicht

	2015		2016	
	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 1	Cluster 2
<b>Bedarfsgewichtetes Einkommen</b>				
Durchschnittseinkommen	1.949	1.894	2.006	1.985
25%-Perzentil	1.664	1.612	1.708	1.704
50%-Perzentil (Median)	1.913	1.827	1.980	1.945
75%-Perzentil	2.216	2.148	2.286	2.229
<b>Alter (in Jahren)</b>				
Durchschnittsalter	51,2	51,2	49,2	51,2
25%-Perzentil	35,0	38,0	34,0	39,0
50%-Perzentil (Median)	50,0	52,0	49,0	51,0
75%-Perzentil	67,0	64,0	63,0	61,0
<b>Region (in Prozent)</b>				
Westdeutschland	82,9	80,6	84,2	76,9
Ostdeutschland	17,1	19,4	15,8	23,1
<b>Haushaltstyp<sup>1</sup> (in Prozent)</b>				
Alleinstehend	23,2	20,2	23,8	17,3
Paar ohne Kinder	33,4	37,0	30,8	38,0
Paar mit Kindern	35,9	35,9	38,0	38,5
Alleinerziehend	4,6	4,8	5,1	4,5
<b>Erwerbsstatus (in Prozent)</b>				
Arbeiter	14,6	19,1	15,0	23,0
Angestellte	39,3	36,0	42,2	39,9
Selbstständig	4,3	4,6	5,0	4,5
Beamte	4,2	2,0	4,4	2,6
Arbeitslos	1,8	3,1	1,5	2,4
Rentner	27,8	26,4	23,4	20,6
Sonstige <sup>2</sup>	8,1	8,8	8,6	7,0
<b>Bildungsniveau (in Prozent)</b>				
Ohne Abschluss/ohne Berufsausbildung	10,8	12,3	10,6	12,3
Hauptschule + Berufsausbildung	24,3	31,8	23,4	29,8
Mittlere Reife + Berufsausbildung	26,2	27,7	24,9	30,0
HZB <sup>3</sup> + Berufsausbildung	16,6	13,6	18,4	14,0
Fachhochschule	8,9	6,1	8,4	6,0
Hochschule	13,3	8,5	14,5	8,0
<b>Siedlungstyp (in Prozent)</b>				
Ländlicher Raum	33,2	34,8	31,9	38,8
Städtischer Raum	66,8	65,2	68,1	61,2
<b>Nachrichtlich: Größe der Cluster, in Prozent</b>				
	62,8	37,2	69,8	30,2

<sup>1</sup> Rest zu 100 Prozent: sonstige Haushalte, zum Beispiel Mehrgenerationenhaushalte.

<sup>2</sup> Beispielsweise nicht erwerbstätige Haushaltsmitglieder.

<sup>3</sup> HZB: Hochschulzugangsberechtigung.

Rundungsdifferenzen.

Cluster 1: eher zuversichtliche, etwas stärker postmaterialistisch ausgerichtete Menschen.

Cluster 2: eher besorgte, etwas stärker materialistisch ausgerichtete Menschen.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen

eine Frage des Schicksals oder Glücks ist. Im Vergleich zu Cluster 1 weisen die Personen im Cluster 2 eher einen externen Locus of Control auf.

### 3.3 Sozioökonomische Eigenschaften der Mittelschichtcluster

Durch die Beschränkung der Analyse auf die Einkommensmittelschicht handelt es sich zwar um Personen mit vergleichbarem sozialen Status, die bereits eine gewisse wirtschaftliche Sicherheit erreicht haben. Trotzdem kann die Einkommensdifferenz zwischen einem Alleinstehenden am unteren und einem am oberen Rand der Einkommensmittelschicht bei knapp 1.300 Euro Nettoeinkommen im Monat liegen. Wenn es sich bei dem besorgten, eher materialistisch ausgerichteten Cluster schlicht um die einkommensmäßig untere Hälfte der Einkommensmittelschicht handelt, würde die Analyse weitere Evidenz und Ausdifferenzierung für den Zusammenhang zwischen eher materialistischer Ausrichtung und sozialem Status liefern. In einem zweiten Analyseschritt wird daher untersucht, wie sich die beiden Cluster mit Blick auf sozioökonomische Faktoren, wie beispielsweise das Einkommen, unterscheiden.

Auch wenn weitere statistische Tests auf einen signifikanten Unterschied zwischen den bedarfsgewichteten Durchschnittseinkommen der beiden Cluster hinweisen, wird aus Tabelle 3 ersichtlich, dass sich die Einkommen nur geringfügig unterscheiden. Ein Blick auf die Einkommensverteilung offenbart zudem eine vergleichsweise ähnliche Einkommensverteilung in den beiden Clustern. Mehr als ein Viertel der Angehörigen des Clusters mit größeren Sorgen haben ein bedarfsgewichtetes Nettoeinkommen von über 2.100 Euro und gehören damit zum oberen Bereich der Einkommensmittelschicht.

Beim Median und Durchschnitt der Altersjahre gibt es ebenfalls jeweils nur geringfügige

Unterschiede zwischen den beiden Clustern. Ein Blick auf die gesamte Verteilung deutet allerdings an, dass in dem eher besorgten Cluster etwas weniger sehr junge und sehr alte Menschen vertreten sind.

Tabelle 3 illustriert darüber hinaus die Aufteilung der Cluster auf Ost- und Westdeutschland, auf unterschiedliche Haushaltstypen, Erwerbsgruppen, Bildungsniveaus und Siedlungstypen. Die Auswertungen weisen darauf hin, dass der Anteil der sorgenreichen Mittelschichtsangehörigen in Ostdeutschland etwas höher ausfällt und verstärkt Paarhaushalte ohne Kinder sowie Personen mit mittlerem Bildungsniveau zu entsprechenden Einstellungen und Werten tendieren. Bei der Clusterspezifikation auf Basis des SOEP 2016 zeigt sich deutlich, dass Arbeiter häufiger zum eher materiell ausgerichteten Cluster gehören. Gleiches gilt in dieser Spezifikation für Mittelschichtsangehörige, die im ländlichen Raum leben.

Trotz erkennbarer Unterschiede in der Aufteilung der Charakteristika bleibt festzuhalten, dass die soziodemografische Struktur der Cluster im Wesentlichen der soziodemografischen Struktur der Bevölkerung entspricht: Die Angestellten bilden in allen Clustern die bedeutendste Erwerbsgruppe – genauso wie in der Bevölkerung insgesamt. Menschen mit Hochschulabschluss sind grundsätzlich vergleichsweise selten in der Mittelschicht i. e. S. anzutreffen.

Aus der Clusteranalyse geht zwar hervor, dass sich die beiden Cluster bei Berücksichtigung der Variablen zum Locus of Control im Jahr 2015 deutlich stärker als bei der Spezifikation im Jahr 2016 unterscheiden. Doch viele soziodemografische Unterschiede fallen in diesem Beobachtungsjahr sogar noch geringer aus. Insbesondere der Ost-West- sowie der Stadt-Land-Unterschied verschwinden nahezu gänzlich und verlieren ihre statistische Signifikanz.

# 4 Entwicklungen im Zeitverlauf: zuletzt größere Präferenz für Ruhe und Ordnung

Aus der Clusteranalyse geht hervor, dass es zwei Gruppen in der Mittelschicht gibt, die sich mit Blick auf die Ausprägung der Sorgen, der Beurteilung bestimmter Politikziele und in der Kontrollüberzeugung unterscheiden. Wie bereits dargelegt, sind aus Gründen der Variablenverfügbarkeit und struktureller Veränderungen der Bevölkerung Ergebnisse von Clusteranalysen für frühere Zeiträume nicht vergleichbar.

Für die Untersuchung eines möglichen Wertewandels ist auch die zeitliche Entwicklung der Werte und Sorgen von Interesse. Daher soll nun die zeitliche Veränderung der Bewertung der politischen Prioritäten sowie die Entwicklung ausgewählter Sorgen innerhalb der Mittelschicht analysiert werden. Da die Variablen zum Locus of Control erstmals in der Welle 2005 im SOEP abgefragt wurden, lässt sich deren längerfristige Entwicklung hier nicht nachzeichnen.

Abbildung 4 stellt jeweils den Anteil der Befragten aus der Einkommensmittelschicht dar, der einem bestimmten Politikziel die höchste Wichtigkeit beimisst. Im Jahr 2006 hielten gut 41 Prozent der Angehörigen der Mittelschicht in Deutschland die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung für besonders wichtig. Bis 2016 ist dieser Anteil auf knapp 54 Prozent gestie-

gen. Markante Unterschiede in der politischen Prioritätensetzung zeigen sich nicht nur im zeitlichen Verlauf, sondern auch, wenn man Ost- und Westdeutschland getrennt betrachtet. 2006 war der Wunsch nach Ruhe und Ordnung in beiden Landesteilen noch ähnlich ausgeprägt: 43 Prozent der Angehörigen der Mittelschicht in Ostdeutschland, 41,4 Prozent in Westdeutschland. 2016 lag dieser Anteil in Ostdeutschland mit fast 60 Prozent deutlich höher – sowohl in zeitlicher Hinsicht als auch gegenüber westdeutschen Mittelschichtsangehörigen (knapp 53 Prozent).

Auch der Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung genoss im Jahr 2016 eine höhere Priorität als ein Jahrzehnt zuvor – verglichen mit dem Wunsch nach Ruhe und Ordnung allerdings auf niedrigerem Niveau: Für gut ein Viertel der Angehörigen der Mittelschicht in Deutschland war dieses Ziel besonders wichtig; im Jahr 2006 lag der Anteil bei lediglich einem knappen Fünftel. In Westdeutschland wurde die freie Meinungsäußerung in beiden Vergleichsjahren stärker wertgeschätzt als in Ostdeutschland. Dem Kampf gegen steigende Preise messen in Deutschland nur noch wenige eine übergeordnete Bedeutung zu (2016: 6,9 Prozent, 2006: 28,6 Prozent). Dies gilt auch, wenn man Ost- und Westdeutschland getrennt voneinander betrachtet.

Bei Berücksichtigung beider Politikziele mit der höchsten Priorität nach Ingleharts Werteklassifizierung (vgl. Kapitel 2.1) zeigt sich in der Mittelschicht ein sinkender Anteil der Materialisten (Wunsch nach Ruhe und Ordnung und Kampf gegen steigende Preise auf Rang 1 und 2) bei gleichzeitig steigendem Anteil der Postmaterialisten (Präferenz für Recht auf freie Meinungsäußerung und mehr politischen Einfluss auf Rang 1 und 2). Aufgrund des aktuell stärker ausgeprägten Wunschs nach dem eher materialistischen Ziel der Ruhe und Ordnung ist dafür der Anteil der sogenannten Mischmaterialisten – also jener Menschen, die sowohl materialistische als auch postmaterialistische Ziele für besonders wichtig halten – erheblich gestiegen.

Mit Blick auf die Ergebnisse der Clusteranalyse ist vor allem der gleichzeitige Anstieg der

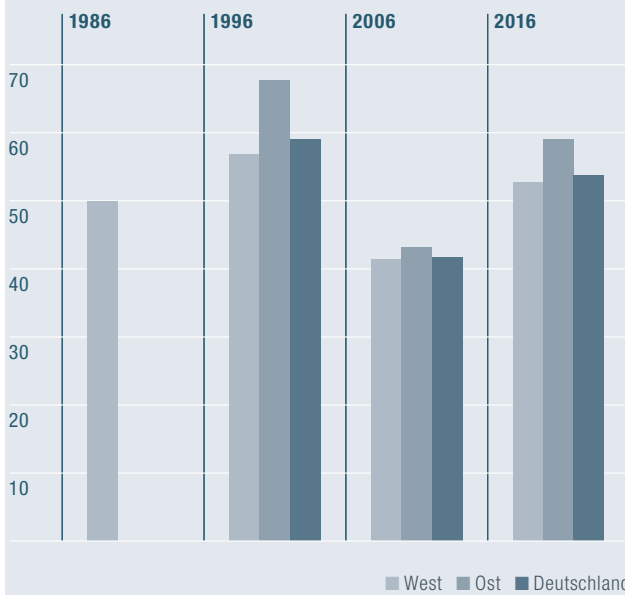
**In den letzten Jahren sind die Sorgen um die allgemeine und persönliche wirtschaftliche Situation zurückgegangen, während die Sorgen um Kriminalität und um Zuwanderung gestiegen sind.**

Abbildung 4

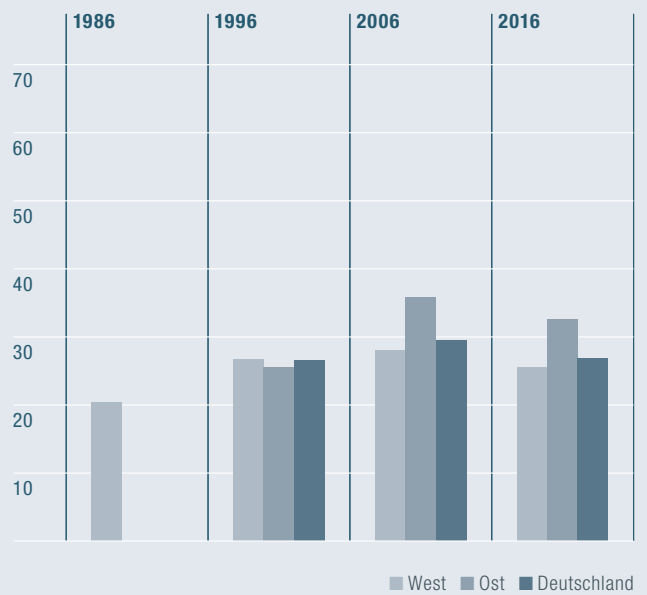
**Politische Prioritäten der Mittelschicht**

So viel Prozent der Befragten in der Einkommensmittelschicht setzten dieses Politikziel an erste Stelle

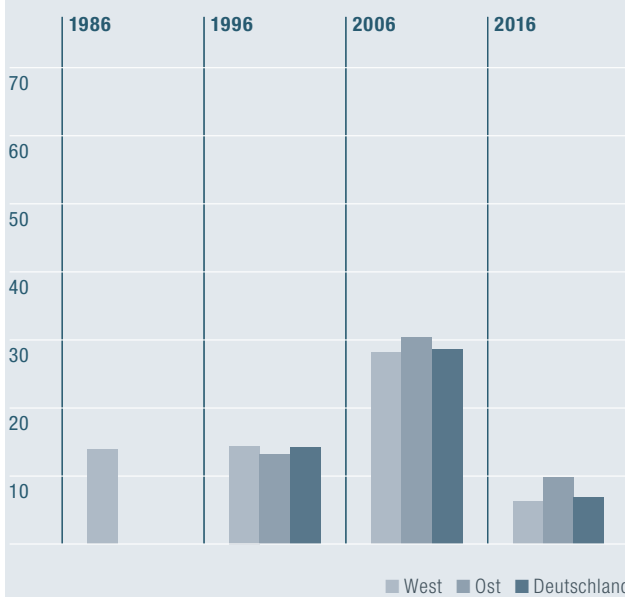
**Ruhe und Ordnung im Land**



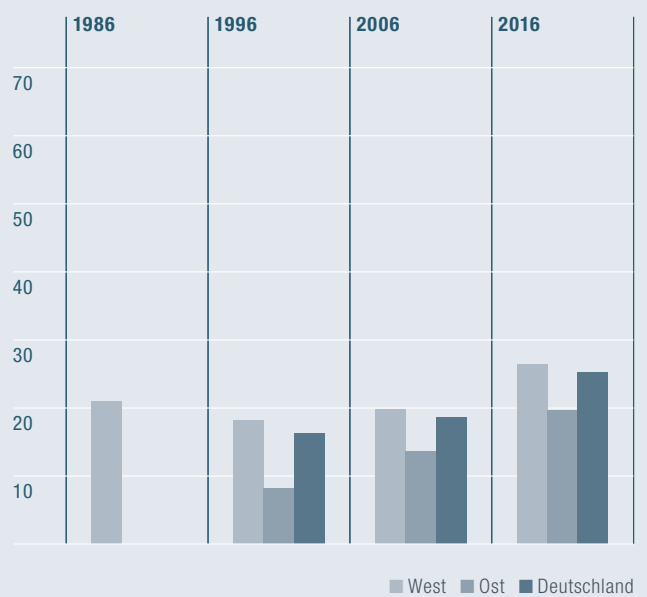
**Einfluss der Bürger auf Regierungsentscheidungen**



**Kampf gegen steigende Preise**



**Recht auf freie Meinungsäußerung**



Die Werte der vier Ziele addieren sich nicht zu 100 Prozent, da einige Befragte mehreren Politikzielen die erste Priorität zugeordnet haben.

Abgrenzung der Einkommensmittelschicht auf Basis der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen des Vorjahres.

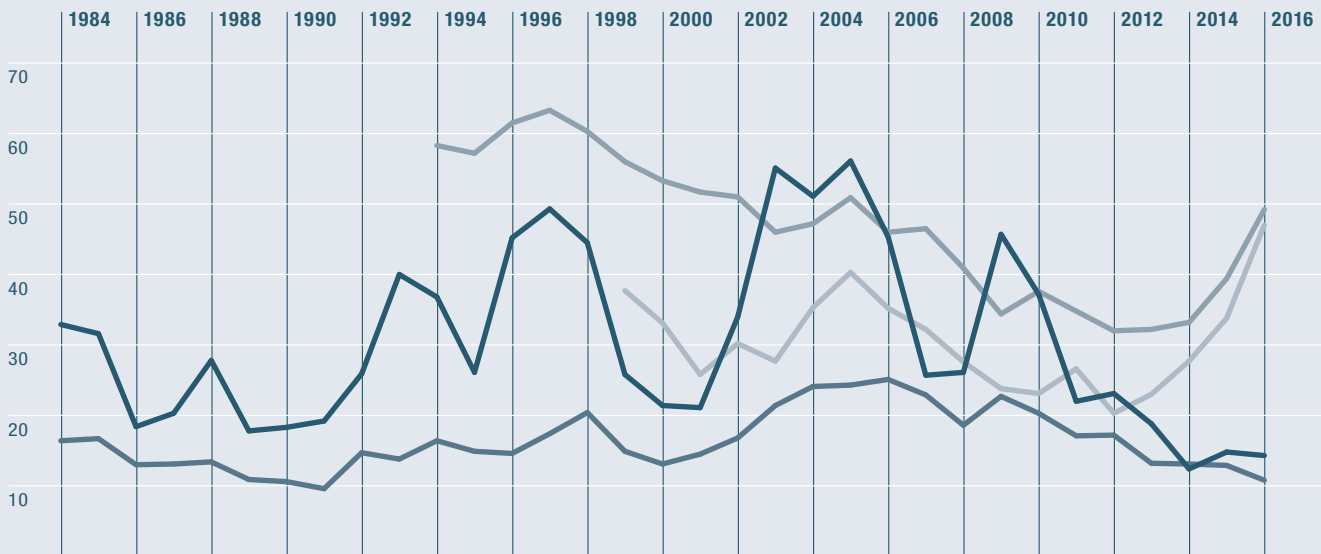
Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen



Abbildung 5

**Sorgen der Mittelschicht**

So viel Prozent der Befragten in der Einkommensmittelschicht machten sich große Sorgen um ...



Bis 1992: Westdeutschland; ab 1993: Deutschland.

Abgrenzung der Einkommensmittelschicht auf Basis der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen des Vorjahres.

Quellen: SOEP v33; eigene Berechnungen

— Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung  
 — Eigene wirtschaftliche Situation  
 — Entwicklung der Kriminalität  
 — Zuwanderung nach Deutschland

Bedeutung des materialistischen Ziels der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sowie des eher postmaterialistischen Ziels des Schutzes des Rechts auf freie Meinungsäußerung interessant. Diese Entwicklung bietet eine gewisse Evidenz dafür, dass sich die Angehörigen der Mittelschicht zwischen 2006 und 2016 entlang dieser beiden Ziele zunehmend in zwei Wertegruppen aufgespalten haben.

Abbildung 5 stellt die Entwicklung des Anteils der Befragten aus der Mittelschicht mit großen Sorgen in ausgewählten Themenkategorien dar. Die Sorgen um die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung und um die eigene wirtschaftliche Situation bewegen sich stark im Gleichklang mit der konjunkturellen Lage sowie der Situation am Arbeitsmarkt. Entsprechend zeigt sich seit 2005 ein nahezu kontinuierlicher Rückgang der wirtschaftsbezogenen Sorgen, mit einer erkennbaren Unterbrechung zu Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise (2009). Mit einem Anteil von knapp 11 Prozent gaben im Jahr 2016 so wenige Angehörige der Einkommensmittelschicht wie noch nie seit

der Wiedervereinigung an, sich große Sorgen um ihre wirtschaftliche Situation zu machen. Der eindeutig rückläufige Trend der wirtschaftlichen Sorgen kann somit zumindest im letzten Jahrzehnt nicht zu einem Anstieg der Sorgen in der Mittelschicht beigetragen haben.

Die Sorgen um die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland sowie um die Zuwanderung nach Deutschland zeigen einen etwas anderen Verlauf. Nach einem langjährigen Rückgang steigen diese seit 2012 wieder an. In der aktuellen SOEP-Welle machen sich über 49 Prozent der Angehörigen der Einkommensmittelschicht große Sorgen um die Entwicklung der Kriminalität und 47 Prozent um die Zuwanderung nach Deutschland. Im Jahr 2012 lagen die entsprechenden Anteile noch bei 32 respektive gut 20 Prozent. Auch wenn die exakte Ursache-Wirkungs-Beziehung in dieser rein deskriptiven Auswertung nicht beleuchtet wird, liegt die Vermutung nahe, dass der starke Anstieg der Sorgen in einigen Gebieten dazu beigetragen hat, dass sich das Cluster der Besorgten stärker herausgebildet hat.



Wer ist die Mitte? Welche Werte, Einstellungen und Sorgen prägen die Menschen in der Einkommensmittelschicht und wie lassen sich diese empirisch erfassen? Mit dieser Publikation hat das Roman Herzog Institut einen ersten interdisziplinären Versuch unternommen, einen umfassenden Blick auf die Menschen in der Einkommensmittelschicht zu werfen.

Aus der Clusteranalyse der Werte, Einstellungen und Sorgen geht hervor, dass es sich bei der Einkommensmittelschicht keineswegs um eine homogene gesellschaftliche Gruppe handelt. Vielmehr teilt sich die Mittelschicht in ein eher materialistisch ausgerichtetes, besorgtes Cluster und in ein Cluster mit weniger Sorgen und eher postmaterialistischen Orientierungen. Noch deutlicher sticht die Zweiteilung der Mittelschicht hervor, wenn auch die Kontrollüberzeugung in der Clusteranalyse berücksichtigt wird. Auch bei dieser Spezifikation zeigt sich die Teilung in ein besorgtes und ein weniger besorgtes Cluster, wobei sich die eher Besorgten durch eine eher externe Kontrollüberzeugung kennzeichnen, das Leben also eher als fremdbestimmt ansehen. Neben einer leicht materialistischen Ausrichtung hat die besorgte Gruppe in der Mittelschicht somit stärker das Gefühl, Dinge nicht selbst beeinflussen zu können. Mit einem Anteil von rund zwei Dritteln stellt das Cluster mit weniger Sorgen jeweils die deutlich größere Gruppe der Einkommensmittelschicht.

Mit Blick auf die Werte und Einstellungen der sehr unterschiedlichen Cluster drängt sich die Frage nach den Erklärungsfaktoren auf. Eine erste deskriptive Analyse ergibt, dass Paarkonstellationen ohne Kinder, die Erwerbsgruppe der Arbeiter sowie Personen mit mittlerem Bildungsniveau stärker in dem Mittelschichtcluster mit den größeren Sorgen vertreten sind. Auch sind ländliche Regionen sowie Personen aus Ostdeutschland etwas stärker in dem besorgten Cluster vertreten. Die Verteilung der Altersgruppen und Einkommen ist in beiden Clustern jedoch überraschend ähnlich. Auch in dem eher besorgten Cluster befinden sich zahlreiche Personen, die eher am oberen Rand der Einkommensmittelschicht verortet sind.

**Mit Blick auf die teilweise sehr großen Unterschiede in den Werten, Einstellungen und Sorgen fallen die Differenzen in den sozioökonomischen Merkmalen eher gering aus.**

Die vorliegende Clusteranalyse bietet somit deutliche Evidenz für (mindestens) zwei Werte- und Einstellungskonstellationen in der Mittelschicht, die sich nur in sehr geringem Maße durch Unterschiede in sozioökonomischen Merkmalen erklären lassen. Insbesondere die Einkommenshöhe und das Lebensalter scheinen erstaunlich geringen Einfluss darauf zu haben, ob die Mittelschichtsangehörigen eher besorgt sind oder nicht.

Die Frage, inwiefern die beobachteten Variablen kausal miteinander zusammenhängen und wie diese wiederum mit psychologischen Mechanismen verknüpft sind, kann die vorliegende deskriptive Analyse nicht beantworten. Aus der Beobachtung einer zweigeteilten Mittelschicht ergeben sich jedoch zahlreiche spannende Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungsfragen, zum Beispiel:

- Handelt es sich bei der »gespaltenen Mittelschicht« um ein aktuelles Phänomen – oder ist die Einkommensmitte seit jeher zweigeteilt und ändert sich womöglich nur die Größe der beiden Gruppierungen?
- Was sind die Treiber der unterschiedlichen Werte, Einstellungen und Sorgen in der Mittelschicht, die sich zumindest nicht unmittelbar durch sozioökonomische Merkmale erklären lassen?
- Welche Rolle spielen regionalspezifische Einflussfaktoren und individuelle Lebenserfahrungen, die in dieser Analyse außen vor bleiben?

Für die Politik hat die weitere Analyse der Erklärungsfaktoren eine besondere Relevanz und kann einen ersten Baustein für die Erklärung des Verhaltens von Personen in der Einkommensmittelschicht liefern. So formt sich das Verhalten aus dem Zusammenspiel von situativen Merkmalen, wie externen Normen, und individuellen Persönlichkeitsmerkmalen (Enste, 2002). Forschungsarbeiten legen nahe, dass gerade die besorgte Gruppe der Gesellschaft stärker zu populistischem Wahlverhalten neigt. So sind die Anhänger der rechtspopulistischen AfD nicht nur deutlich besorgter und pessimistischer, sondern sie kennzeichnen sich auch durch das verstärkte Gefühl, Situationen und Lebensumständen regelrecht »ausgeliefert« zu sein (Bergmann et al., 2017).

Wenn sich in künftigen Analysen bestätigt, dass diese Sorgen und das Gefühl der Fremdbestimmung auch unabhängig von der Einkommenssituation oder anderen sozio-ökonomischen Faktoren auftreten, steht die Politik vor der großen Herausforderung, diese Gruppe angemessen und wirkungsvoll zu erreichen. Darüber hinaus sollten sich Politik, Gesellschaft und Medien aber immer wieder vergegenwärtigen, dass der weitaus größere Teil der Mittelschicht in vielen Bereichen eher zuversichtlich eingestellt und davon überzeugt ist, sein Schicksal selbst in der Hand zu haben. Bei diesen Menschen kann man davon ausgehen, dass sie eigenverantwortlich handeln, Eigeninitiative zeigen und selbstständig ihre Entscheidungen treffen.

## Das Wichtigste in Kürze

- Die Mittelschicht ist eine heterogene Teilmenge der Gesellschaft. Eine Abgrenzung allein anhand von Einkommen gibt noch keinen Hinweis auf die Werte, Einstellungen und Sorgen der Menschen in der Mittelschicht.
- Basierend auf Werten, Einstellungen und Sorgen können zwei Cluster innerhalb der Einkommensmittelschicht ausgemacht werden.
- Rund zwei Drittel der Mittelschicht sind vergleichsweise zuversichtlich (Cluster 1). Rund ein Drittel der Mittelschicht macht sich eher großen Sorgen (Cluster 2).
- Die Zuversichtlichen, weniger Besorgten (Cluster 1) sind stärker postmaterialistisch eingestellt und haben eher das Gefühl, ihr Leben selbst beeinflussen zu können. Auch sie halten Ruhe und Ordnung im Land für wichtig, allerdings längst nicht so sehr wie die Angehörigen des besorgten Clusters. Im zuversichtlicheren Cluster genießt der Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung höhere Priorität als im besorgten Cluster.
- Die Besorgten (Cluster 2) wünschen sich deutlich stärker Ruhe und Ordnung in diesem Land, sind etwas materialistischer ausgerichtet und empfinden das Leben eher als fremdbestimmt.
- Nahezu keine Unterschiede zwischen den beiden Clustern zeigen sich in der Bedeutung, die die Menschen folgenden Aspekten beimessen: Einfluss der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung, Selbstverwirklichung, Glaube und Religion sowie in dem Wunsch, die Welt zu bereisen.
- In beiden Clustern machen sich die Menschen große Sorgen um den Erhalt des Friedens, die Entwicklung der Kriminalität in Deutschland sowie um die Zuwanderung nach Deutschland. Allerdings sind die Sorgen darum in Cluster 2 verbreiteter als in Cluster 1.
- In dem Mittelschichtskluster mit größeren Sorgen gibt es mehr Paare ohne Kinder, Arbeiter und Personen mit mittlerer Bildung als in Cluster 1. Auch Ostdeutsche und Bewohner ländlicher Gebiete sind in Cluster 2 etwas häufiger vertreten.
- Die Altersstruktur und die Einkommensverteilung sind in beiden Clustern sehr ähnlich. Die großen Unterschiede zwischen den Besorgten (Cluster 2) und den weniger Besorgten (Cluster 1) in der subjektiven Wahrnehmung können durch sozioökonomische Faktoren kaum erklärt werden.

## Literatur

- Ajzen**, Icek, 2001, Nature and operation of attitudes, in: Annual Review of Psychology, 52. Jg., Nr. 52, S. 27–58
- Allport**, Gordon W., 1935, Attitudes, in: Murchison, Carl (Hrsg.), A Handbook of Social Psychology, Bd. 2, Worcester (Mass.), S. 798–844
- Barlow**, David, 2002, Anxiety and its disorders. The nature and treatment of anxiety and panic, New York
- Bergmann**, Knut / **Diermeier**, Matthias / **Niehues**, Judith, 2017, Die AfD: Eine Partei der sich ausgeliefert fühlenden Durchschnittsverdiener?, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 48. Jg., Nr. 1, S. 57–75
- Borkovec**, Thomas / **Robinson**, Elwood / **Pruzinsky**, Thomas / **DePree**, James, 1983, Preliminary Exploration of Worry. Some Characteristics and Processes, in: Behaviour Research and Therapy, 21. Jg., Nr. 1, S. 9–16
- Caliendo**, Marco / **Cobb-Clark**, Deborah / **Uhlendorff**, Arne, 2009, Locus of Control and Job Search Strategies, in: Review of Economics and Statistics, 97. Jg., Nr. 1, S. 88–103
- Coleman**, Margo / **Deleire**, Thomas, 2003, An Economic Model of Locus of Control and the Human Capital Investment Decision, in: Journal of Human Resources, 38. Jg., Nr. 3, S. 701–721
- Enste**, Dominik H., 2002, Schattenwirtschaft und institutioneller Wandel. Eine soziologische, sozialpsychologische und ökonomische Analyse, Walter Eucken Institut, Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik, Nr. 44, Tübingen
- FAS** – Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 2017, Die alte und neue Mittelschicht, 22.10.2017, Nr. 42, S. 46
- Fischer**, Lorenz / **Wiswede**, Günter, 2009, Grundlagen der Sozialpsychologie, München
- Franklin**, Richard, 1963, Youth's expectancies about internal versus external control of reinforcement related to N variables. Unpublished doctoral dissertation, Purdue University, zitiert nach Rotter (1966)
- Freedman**, Jonathan L. / **Sears**, David O'Keefe / **Carismith**, J. Merrill, 1978, Social Psychology, Englewood Cliffs (New Jersey)
- Gerrig**, Richard / **Zimbardo**, Philip, 2008, Psychologie, Halbergmoos
- Gray**, Jeffrey A. / **McNaughton**, Neil, 2000, The neuropsychology of anxiety, New York
- Hofstede**, Geert, 1980, Culture's consequences. International differences in work-related values, Beverly Hills
- Hradil**, Stefan, 2018, Der Wert von Werten: Wozu sind sie gut und wie entstehen sie?, in: Rodenstock, Randolph / Sevsay-Tegethoff, Neşe (Hrsg.), 2018, Werte – und was sie uns wert sind. Eine interdisziplinäre Anthologie, RHI-Buch, München, S. 20–35
- Inglehart**, Ronald, 1971, The Silent Revolution in Europe. Intergenerational Change in Post-Industrial Societies, in: American Political Science Review, 65. Jg., Nr. 4, S. 991–1017
- Inglehart**, Ronald, 1977, The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics, Princeton
- Inglehart**, Ronald, 1997, Modernization and Postmodernization. Cultural, Economic and Political Change in 43 Societies, Princeton
- Inglehart**, Ronald / **Norris**, Pippa, 2018, Trump, Brexit, and the rise of Populisms. Economic have-nots and cultural backlash, Paper for the Roundtable on »Rage against the Machine: Populist Politics in the U. S., Europe and Latin America«, Meeting of the American Political Science Association, Philadelphia
- Inglehart**, Ronald / **Welzel**, Christian, 2005, Modernization, Cultural Change and Democracy, Princeton

- Klages**, Helmut, 1998, Werte und Wertewandel, in: Schäfers, Bernhard / Zapf, Wolfgang (Hrsg.), Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, Opladen, S. 698–709
- Klages**, Helmut / **Gensicke**, Thomas, 2005, Wertewandel und Big-Five-Dimensionen, in: Schumann, Siegfried (Hrsg.), Persönlichkeit. Eine vergessene Größe in der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden, S. 279–299
- Kluckhohn**, Clyde, 1951, Values and Value-Orientation in the Theory of Action. An Exploration in Definition and Classification, in: Parsons, Talcott / Shils, Edward A. (Hrsg.), Toward a General Theory of Action, Cambridge (Mass.), S. 388–433
- Kroh**, Martin, 2008, The Preadult Origins of Post-Materialism. A Longitudinal Sibling Study, SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research, Nr. 101, Berlin
- Mathews**, Andrew, 1990, Why worry? The cognitive function of anxiety, in: Behaviour Research and Therapy, 28. Jg., Nr. 6, S. 455–468
- Niehues**, Judith, 2016, Verunsicherte Milieus – eine Mittelschicht in Abstiegsangst?, in: Der Bürger im Staat, Nr. 2/3, S. 143–149
- Niehues**, Judith, 2017, Die Mittelschicht in Deutschland. Vielschichtig und stabil, in: IW-Trends, 44. Jg., Nr. 1, S. 3–20
- Niehues**, Judith / **Schaefer**, Thilo / **Schröder**, Christoph, 2013, Arm und Reich in Deutschland. Wo bleibt die Mitte?, IW-Analysen, Nr. 89, Köln
- Reckwitz**, Andreas, 2017, Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin
- Rokeach**, Milton, 1973, Belief versus race as determinants of social distance. Comment on Triandis' paper, in: Journal of Abnormal and Social Psychology, 62. Jg., Nr. 1, S. 187–188
- Rosenberg**, Milton / **Hovland**, Carl, 1960, Cognitive, affective, and behavioral components of attitudes, in: Rosenberg, Milton J. et al. (Hrsg.), An analysis of consistency among attitude components, New Haven, S. 1–14
- Rotter**, Julian B., 1966, Generalized Expectancies for Internal versus External Control of Reinforcement, in: Psychological Monographs: General & Applied, 80. Jg., Nr. 1, S. 1–28
- Scheuer**, Angelika, 2016, Werteorientierungen, Ansprüche und Erwartungen, in: Statistisches Bundesamt / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.), Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn, S. 417–425
- Schwartz**, Shalom H., 1992, Universals in content and structure of values. Theoretical advances and empirical tests in 20 countries, in: Advances in Experimental Social Psychology, 25. Jg., S. 1–65
- Smith**, Eliot / **Mackie**, Diane, 2000, Social Psychology, London
- SOEP v33** – Sozio-oekonomisches Panel, Daten der Jahre 1984–2016, Version 33, Berlin
- Strauser**, David R. / **Ketz**, Kristi / **Keim**, Jeanmarie, 2002, The relationship between self-efficacy, locus of control and work personality, in: Journal of Rehabilitation, 68. Jg., Nr. 1, S. 20–26
- SZ** – Süddeutsche Zeitung, 2018, Angst vor dem Abstieg, 27.1.2018, S. 24
- Triandis**, Harry C., 1975, Einstellungen und Einstellungsänderungen, Weinheim
- Triandis**, Harry C. / **Vassiliou**, Vasso, 1972, The analysis of subjective culture, New York
- Weber**, Max, 1904, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik, Nr. 20, S. 1–54
- Weems**, Carl F. / **Silverman**, Wendy, 2013, Anxiety Disorders, in: Beauchaine, Theodore P. / Hinshaw, Stephen P. (Hrsg.), Child and Adolescent Psychopathology, Hoboken, S. 513–541

## Autorinnen

Dr. **Judith Niehues**, geboren 1982 in Münster, ist Leiterin der Forschungsgruppe Mikrodaten und Methodenentwicklung im Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Zu ihren Forschungsfeldern gehören Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung sowie subjektive Verteilungsbewertungen.

**Anja Katrin Orth**, M. Sc., geboren 1989 in Düsseldorf, ist Economist im Institut der deutschen Wirtschaft (IW) und Projektmitarbeiterin im Projekt »Die Zukunft der Arbeit – Roman Herzog Institut«. Zu ihren Forschungsfeldern gehören die Verhaltensökonomik sowie natürliche und quasi-experimentelle Methoden.

© 2018 Roman Herzog Institut e.V.

Herausgeber:  
Roman Herzog Institut e.V.

Kontakt:  
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff  
Geschäftsführerin  
Roman Herzog Institut e.V.  
Max-Joseph-Straße 5  
80333 München  
Telefon (0 89) 551 78-732  
Telefax (0 89) 551 78-755  
info@romanherzoginstitut.de  
www.romanherzoginstitut.de

ISSN 1863-3978  
ISBN 978-3-941036-59-8

Foto:  
Roman Herzog Institut e.V.

**Diese Publikation ist beim  
Herausgeber kostenlos  
erhältlich und kann unter  
[www.romanherzoginstitut.de](http://www.romanherzoginstitut.de)  
bestellt werden.**

Zitate aus dieser Publikation sind unter  
Angabe der Quelle zulässig.



[www.romanherzoginstitut.de](http://www.romanherzoginstitut.de)

ISBN 978-3-941036-59-8

